

Corona und Abfallwirtschaft setzen dem Barther Möbellager zu

Von Volker Stephan

Seit fünf Jahren gibt es das Möbellager in der Boddenstadt. Aktuell sehen sich die Verantwortlichen mit mehreren Herausforderungen konfrontiert.



Martina Copp, Möbellager-Hund Leo, Petra John (von vorn l.), Manfred Fritz und Volkmar Stroth (hinten von l.)

Barth. Gut fünf Jahre nach der Gründung des Barther Möbellagers, das vom Verein Willkommen in Barth nach dem Prinzip eines Sozilladens betrieben wird, können sich die ehrenamtlich tätigen Verantwortlichen und Helfer nicht über Mangel an Kundschaft beklagen.

Und doch haben sie mit Problemen zu kämpfen – mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, mit dem demografischen Wandel, knappem Budget und einer unverständlichen Regelung der Abfallwirtschaft, wie die Leiterin Martina Copp berichtet.

Immer mehr Familien und
Singles auf Hilfe angewiesen

Sie hat im vergangenen Jahr die Leitung übernommen, mit Petra John als ihre Stellvertreterin an der Seite, als ihre Vorgängerin Hiltrud Uphues in ihre alte Heimatstadt in Niedersachsen zurückgekehrt ist. Aktuell würde die Arbeit aufgrund der Restriktionen der Corona-Pandemie nur im Behelfsmodus laufen. Wer aus dem Kreis der Berechtigten auf der Suche nach Einrichtungsgegenständen ist, kann zwar telefonisch einen Termin vereinbaren und darf als Einzelperson die Ausstellung im einstigen Schlecker-Markt am Nelkenweg besuchen. Die Abholung der ausgesuchten Stücke muss jedoch selbstständig organisiert werden.

Die Gruppe der Empfangsberechtigten ist auf Bedürftige und Einkommensschwache beschränkt. Im Laufe der Jahre seien es immer mehr Familien und Einzelpersonen gewesen, die auf diese Art der Unterstützung angewiesen gewesen sind.

Mittlerweile nutzen neben Barthern zunehmend auch Bewohner von Dörfern aus der Region die Angebote des Möbellagers – darunter viele junge Leute, die sich ihre erste Wohnung einrichten wollen. Besonders beliebt sind Küchen, Elektrogeräte, Tische, Stühle und kleine Möbelstücke. Abgegeben wird alles zu kleinen Preisen, um damit die laufenden Unkosten des Möbellagers zu decken. So sind beispielsweise Küchen inklusive der Geräte je nach Zustand für etwa 120 bis 180 Euro zu haben.

Kräftig und handwerklich begabt: Wer kann mit anpacken?

Doch das Lager aufzufüllen, gestaltet sich aktuell schwierig. Denn gegenwärtig wird keine Abholung abzugebender Möbel aus Wohnungen organisiert. Ohnehin wird zurzeit weniger als in den Jahren zuvor angeboten, weil kaum Ferienwohnungen renoviert werden. „Es könnte deshalb passieren, dass uns nach dem Lockdown Möbel fehlen und das Angebot nicht so vielfältig ist“, deutete Martina Copp an.

Selbst ohne Corona-Pandemie wird das Team des Möbellagers immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert. So wird die Abholung von Möbeln und Haushaltsgeräten mit zunehmendem Alter der Helfer problematischer. „Alle sind Rentner, denen wir nicht mehr als das zweite Stockwerk zumuten dürfen“, erklärte Martina Copp, die an dieser Stellen den elf Aktiven danken möchte. Hans Radau, Bernd Sierleja, Jochen Tietz und Martina Copp sind sogar schon seit der Gründung im November 2015 dabei. Auf einige Spezialisten könnte das Möbellager kaum verzichten. So kennen sich Manfred Fritz als Allroundhandwerker und Volkmar Stroth als Fahrer besonders gut mit dem Ausbau und der Reparatur von Küchen aus, während Jürgen Liesen kleinere Reparaturen bei Elektrogeräten aller Art durchführt. „Aus den genannten Gründen suchen wir immer nach neuen Helfern, vorzugsweise kräftigen und handwerklich begabten Männern“, sagt die Leiterin.

Transporter bietet
zu wenig Sitzplätze

Für die Abholung der Möbel hatte das Lager einst einen gebrauchten Kleintransporter von der Wobau übergeben bekommen, der jedoch nur mit zwei Sitzen ausgestattet ist. Weil zwei Helfer für den Abtransport größerer Posten nicht reichen, muss stets ein Privat-Pkw mit weiteren Helfern den Transporter begleiten.

„Wir haben gerade erst 1400 Euro in den Transporter gesteckt, um für zwei weitere Jahre die Tüv-Plakette zu erhalten“, berichtet Martina Copp. Sie würde den gegenwärtigen Transporter sehr gern gegen einen

Mehrsitzer, eventuell mit Wertausgleich, eintauschen. Auch ein gesponserter Gebrauchter wäre willkommen.

Abfallwirtschaft sträubt
sich gegen Ausnahme

Ein vermeidbarer Kostenfaktor im ohnehin schon knappen Budget des Möbellagers sind die Entsorgungskosten für nicht vermeidbaren Sperrmüll. Immer wieder sammeln sich Teile an, die nicht mehr den Anforderungen zur Weitergabe genügen und entsorgt werden müssen. Der Eigenbetrieb Abfallwirtschaft des Landkreises beschränkt die Sperrmüllabfuhr auf fünf Kubikmeter pro Jahr, alles darüber hinaus muss das Möbellager selbst anliefern. Das fällt aber aufgrund der personellen Einschränkungen zunehmend schwerer.

Weshalb in diesem speziellen Fall keine Ausnahme gemacht werden kann, will sich Martina Copp nicht erschließen. „Gäbe es das Möbellager nicht, würden die Vorbesitzer ihre nicht mehr benötigten Gegenstände ohnehin über die Sperrmüllabfuhr entrümpeln“, machte sie klar. Durch das Aufarbeiten und Weitergeben werde aber deren Nutzungsdauer nachhaltig verlängert. Langfristig gesehen würden so größere Mengen Abfall vermieden. „Leider ist es uns nicht gelungen, diese Sichtweise den Verantwortlichen der Abfallwirtschaft zu vermitteln“, bedauert sie.

Mehr Infos und Kontakt:

www.willkommen-in-barth.de oder telefonisch unter 01578 / 8761 163 oder 0151 / 5770 983